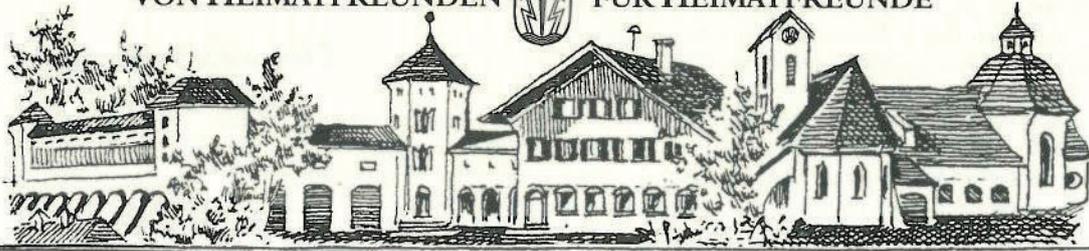


Geschichte und Geschichten

VON HEIMATFREUNDEN  FÜR HEIMATFREUNDE



Aus vergangenen Zeiten

Von Maultrommeln und vom Zithermaxl

Zwei frühere Volksmusikbeiträge für den Rundfunk von Sepp Erl

Am 27. März begeht einer der ältesten und bekanntesten Mithbürger unserer Stadt seinen 87. Geburtstag: Sepp Erl, 1914 in München geboren, rund um die Theresienwiese aufgewachsen und nach fast zehn Jahren Kriegsdienst und Gefangenenschaft 1948 nach Töging gekommen. Hier baute sich der gelernte Bankkaufmann, nachdem er im Alter von 31 Jahren noch eine Gärtnerlehre begonnen hatte, einen weitem bekannten Betrieb für Gärtnerei und Gartengestaltung auf. In seinen romanhaften Lebenserinnerungen erzählt Sepp Erl von diesen schweren Anfangsjahren nach dem Krieg. Später wurde er zum Innungsmeister berufen und war viele Jahre auch Kreisvorsitzender der Gartenbauvereinigung. In seiner Freizeit aber galt Sepp Erls große Liebe seit jeher der Volksmusik, aber auch der Malerei, Literatur und bayerischen Sprache. Enge Freundschaft verband ihn schon sehr früh mit dem legendären Volksliedforscher und -pfleger Kiem Pauli, bei dessen Bruder Ernst er einst das Zitherspielen gelernt hatte. In unzähligen Veranstaltungen spielte »der Erl Sepp« mit seinen Musikanten auf, wobei oft auch Eigenkompositionen (»Selberg'strickte«) erklangen. Als Erzähler stellte er aber auch sein fundiertes Wissen über Brauchtum und Heimat unter Beweis und tat dieses öfters auch im Bayerischen Rundfunk mit eigenen Beiträgen in der damals so beliebten Volksmusiksendung »Am Abend in der Stub'n«. Nachdem im Stadtblattl in den vergangenen Jahren schon einige dieser kleinen Geschichten - auch in Mundart geschrieben - zu lesen waren, sollen heute aus gegebenem Anlaß zwei weitere folgen, so wie sie der Sepp seinerzeit im Radio mit einem stets herzlich beginnenden »Grüß Gott, liebe Zuhörer« in unserer schönen oberbayerischen Sprache erzählt hat.

Die Maultrommel

Gehts Eahna vielleicht genauso wie mia, wenn sie am Samstagamitag as Bayerische Regionalfernsehng eischoitn und beim Vorspann für de Sendung »Zwischen Spessart und Karwendel« de Maultrom-
memusi ausm Lautsprecher klinget? Da suach i nämle des gmüatlichste und bequemste Fleckerl auf meim Kanapee auf, stöi ma den Kamöisattel, den ma meine Nachbarn von aram Algerienurlaub mitbracht ham, ois Fuaßschamerl unter, schiab ma no an Poister hinters Kreuz, schrei meiner Maria und gfrei mi, daß's dahoam so schee is. Verzaubert von da söitsamen und geheimnisvollen Maultrommemusi wart i neugierig, was de Ruth Kappelsberger oder da Werner Widmann wieder Nei's und Scheens von unserna boarischen Hoamat vürabringa. Weil mir de stade Musi von da Maultromme direkt ins Herz geht, hob i mi scho seit etliche Johr mit dem Instrument, dees i freile net söiba spuin ko, befaßt. Von eahm mecht i Eich heit a wengerl was dazöin. De Urform von dem Instrument is no heit ois Bambusmaultromme

in ganz Südostasien, Indonesien und Ozeanien verbreit', manchmoi freile a von da Stahlmaultromme verdrängt. Ursprünglich hot ma mit de söitsam schwirrenden Tön de Geister vertriebn. Heit spuit ma mit da Maultromme, wie bei uns, Liadln und a Hausmusi. Auf der Insel Bali ham de Stückln Nama, wie »De verliabtn Schmetterling«, »Der betrunkene Vogel« oder »Der Affe im Bananengartn«. Soiche Titel sagn uns scho, daß de Musi zauberhaft sei muaß. Und gspuit werds bis nauf zu de Bergdörfer am Südosthang vom Himalaya.

Unser Stahlmaultromme is wahrscheinlich a in Asien entstandn. Nix Genau's woab ma aber net. Auf jeden Fall hot ma in da Schweiz Funde gmacht, de beweisn, daß des Instrument in Europa scho Anfang des 12. Jahrhunderts gebn hot. Und seither hot se sei Form kam verändert. Und gspuit werds heit no auf da ganzn Wöit. Vor allem bei de Bergvölker is dahoam, bei Bauern und Hirtn, in da Schweiz wie in Schottland, aufm Balkan, in de Karpaten, der Hohen Tantra und bei uns in Österreich und Bayern.

»Und jetzt woab i net, glungazt de Glockn oder tropfzart der Schottn [= Quark] oder mungazt de Kuah, oder maultrommet mei Bua«, so hoabts in am oidn alpenländischen Liadl.

Und auf am Gemälde aus dem 19. Jahrhundert, in dem ja de Maler, aber a de Wittelsbacher und de vornehme Gsöischaft de Schönheit der Alpen entdeckt und de Berg bestiegn ham, auf so am Buidl siecht ma vor am wunderschöna Gebirgsparanorama zwischn dem Zaungatterl und am Brunna von ara Alm an Senner sitzn und Maultromme spuin. A Büawal und zwoa Sennerinnen horchan eahm ganz andächtig zua. Dem Summa und Brumma vo dem magischen Instrument, so woab ma, hot kaam a Dirndl widersteh kinna, wenn eahm a Bursch auf d'Nacht vorm Fenster a Standl gspuit hat.

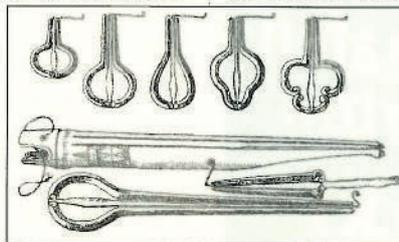
»Znacht hon i mei Trumme zupft zwischen de Zähnd,

und da is glei mei Dirndl zum Fensta hergrennt«
hoabts in am Vierzeiler, den ma in da Gegend vo Bad Ischl auf ara Alm gsunga hat.

Im Steyrischen hot ma sowas »Diandllocka« gnennt, im Salzburgischen glei gar »Menschafanga«. Und weil nach Meinung der Obrigkeit dieses Tun der Burschen »die jungfräuliche Tugend der Mädchen gefährdete«, hot sie, de Obrigkeit, vo Zeit zu Zeit kurzerhand as Maultrommespuin bei Strafe verboten.

Mit Verwunderung hob i an medizinischen Bericht aus dem 19. Jahrhundert glesn, in dem a Psychotherapeut von da Verwendung der Maultromme für Heilzwecke schreibt:

»Durch die Töne der Maultrommel ließ bei der Kranken sofort der fürchterliche Krampfnach und sie kam in einen hellwachen Zustand«.



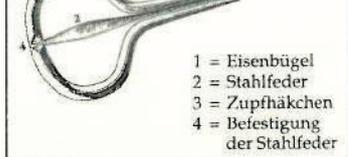
Verschiedene Maultrommelformen. In der Mitte eine Bambus-Maultrommel. Unten Eisenmaultrommeln aus Malaysia

Soi no oana behauptn, daß des Instrument koane magischen Kräfte hot. De ham a scho die Schamanen gnutzt.

Im Jahr 1764 is da österreichische Kaiser Joseph II. durch dös Stadl Melk in der Wachau groast und dort im Stift zukehr. Zu seiner Ehr hot ma a Konzert aufgeführt. Der in Passau geborene Benediktinermönch Bruno Glatz hot dabei, von ara Lautn begleitet, a paar Stückln auf da Maultromme zum Bestn gebn. Dös hot net nur dem Kaiser gfoin, sondern a dem junga Chorsänger und späteren Kapellmeister am Stephansdom in Wien, Johann Georg Albrechtsberger. Der hot mindestens vier Konzerte für Maultromme, Mandora (Altlaute) und Streicher gschriebn, vo dene ma zwoa ab und zu a no im Radio hean ko. So a Maultromme hot nur an kloana Tonumfang, wenn ma's genau nimmt eigentlich nur an oanzigen Grundton. Durch de Veränderung der Mundhöhle, de ja der Resonanzraum vo dem kloana Instrument is, durch Lippen-, Zungen- und Gaumenbewegung oiso, wern de mitschwingenden Obertön so verstärkt, daß ma auf de Weis erst a Melodie spuin ko. Wenn ma dees woäß und a no woäß, daß ma drei bis vier verschieden gestimmte Instrumente gleichzeitig zum Spuin braucht und blitzschnöi wechsln muaß, dann ko ma se denga, was für a Virtuosität notwendig is, um mit der Maultromme a Konzert z'spuin.

Der Komponist Albrechtsberger war übrigens spata ois Vertreter fürn Joseph Haydn 1794/95 da Kontrapunktlehrer für den junga Ludwig van Beethoven. Seim Schüler hot er damois koa große Zukunft prophezeit und wia ma heit woäß, sich gewaltig täuscht. So gehts hoit öfters amoi im Lebn: Da Lehrer is fast vergessn, da Schüler weltberühmt.

Stahlmaultrommen wern ja scho seit dem 17. Jahrhundert fast nur mehr in Molln in da Näh von Steyr in Oberösterreich hergstöit und in de ganze Wöit verschickt. Fruahra ham a no Werkstätten in Riva am Gardasee und



Bügelmaultrommel aus Eisen

in Thüringen Maultrommen gschmiedt. No im vorigen Jahrhundert hot ma so a Brummeisen auf jedm Kirtamarkt im Land zu am Spottpreis kaffa kinna. Seit 1679 gibts in Molln a Zunft der Maultrommelmacher, woi de oanzige auf da ganzen Wöit. Dös Handwerk hot se in de Familien vo oana Generation auf de ander weitervererbt bis auf den heitigen Tag. Über oanahoib Millionen Maultrommen san im Jahr in Handarwat aus dem viereckigen Eisendraht und Stahlblech hergstöit worn.

In unserer Säng- und Musikantenzeitung hob i an oidn Bericht über a Volksliadsinga in Bischofshofen im Salzburgischen gfundn. Olle Musikantn ham 1955 ois Erinnerungsgeschenk a Maultromme mit hoam kriagt. A de selln, dee aus Bayern kumma san. Aba bloß a paar sans gwesn, dee des Instrument hernoach a gspuit ham. Lehrer hot ma do koan ghabt.

Liabe Leit, jetzt hob i Eich ollerhand dazöit von da Maultromme. Hörn ma uns zum Schluß no amoi a Stückl o. Loahnts Eich nummoi gmütlich zruck aufs Kanapee und laßt Enk verzaubern von dem kloan, magischen Instrument, des in fruahare Zeitr mancher Hirtabua im Hosnsack mit sich rumtragn und draussn auf da Woad unterm weiß-blauen Himmel net de bösn Geister, sondern sich de Zeit damit vertrieb hot.

Anmerkung: Eine kleine Anleitung zum Maultrommelspiel der Brüder Mayr ist im Musikverlag Preißler, München erschienen. Diese und Maultrommeln gibt es im Musikstüberl Wimmer, Neuötting. Gespielt von Fritz Mayr (Maultrom-

mel), Dieter Kirsch (Mandora) und dem Münchner Kammerorchester unter Leitung von Hans Stadlmair sind die beiden Albrechtsberger-Konzerte bei ORFEO, München, auf CD erschienen.

Der »Zithermaxl«

Zu Napoleons Zeiten, im Jahr 1806, is Bayern a Königreich worn, zwoa Jahr später dös oanzige Kind vom Herzog Pius August und seiner Frau Amalia Louise in Bamberg auf d'Wöit kumma, da Herzog Maximilian von Bayern. Dös boarische Landvolk hot'n den »Zithermaxl« gnennt und damit sei Liab und Zuneigung zu am Wittelsbacher ausdrückt, dessen Lebn und Werk no bis in unser Zeit ausstrahlt. Ois Bua hots da Maxl net leicht ghabt. Scho mit neun Jahr is er vom Elternhaus weg nach München kumma, wo se bis zu seim Mannesalter da bayer. König Max I. Joseph selber um de Erziehung und Bildung des jungen Prinzen ognumma hot. Da Maxl hot in der Zeit sein Vaterkaam amoi gsehng. Net amoi in de Ferien, de er meistns im Kreis der königlichen Familie in Nymphenburg oder am Tegernsee verbracht hot. Muatta und Sohn ham se unbeschreiblich gern ghabt, wia ma aus Briaf vo damois heit no woäß. Leider is de Muatta scho mit 34 Jahr verstorbn.

Da Herzog Max hat später, woi in Erinnerung an sei liabe Muatta, a selber komponiert Stückl »Amalienpolka« tauf.

Der musische, gescheite und lustige, an Politik und Macht zeitlebens wenig interessierte Herzog Max hot, zwanzig Jahr oit, de Schwester vom König Ludwig I., Ludovica Wilhelmine, gheirat, de eahm acht Kinder, fünf Dirndl und drei Buam, geschenkt hot. De ländliche Hochzeit is in Tracht im Jahr 1828 wiar a groß Volksfest mit der ganzen Bevölkerung am Tegernsee gfeiert worn.

Wia da Herzog zum Zitherspuin kumma is, muaß i a no dazöin: 1837 hot der Österreicher Johann Petzmayer aus Zistersdorf bei Wien in Bamberg zwoa Zitherkonzerte gebn, nachdem er vorher scho in alle Hauptstädte Europas an Kaiser- und Königshöfen mit seim kunstvollen Spui gfeiert worn is. Da Herzog war so begeistert, daß er den Künstler vom Platz weg auf Lebenszeit zum Kammervirtuosen an seim Hofernannt hot.

Vo eahm hot er des Zitherspuin glernt, mit eahm musiziert. Überoi is der Petzmayer dabeigwesn: Auf m Stammschloß in Possenhofen am Starnberger See, im Jagdschloß Unterwittelsbach, auf de Alm- und Jagdhüttn in de Berg, bei da Fürstenversammlung am Tegernsee, im Freundeskreis der Künstler und Gelehrten im Münchner Max-Palais und vor allem in dem musikalischen Zirkel, den Petzmayer im Auftrag vom Herzog gründt und gleit hat. Da hot er woi a söoba mit seine Freund gunga und musiziert, am liabstn auf da Zither. Da Johann Petzmayer hot alle Reisen vo seim Herrn mitgmacht. Sogar unter de Pyramiden in Ägypten hot er Zither gspuit und nach seiner Rückkehr zur Erinnerung an de Roas dem Herzog den »Nilfahrtwalzer« komponiert und gewidmet.

Da Herzog hot manchmoi recht gern, incognito und in bäuerlicher Tracht, in Dorfwirtshäuser aufgspuit. A Bauer, so werd heit no dazöit, hot eahm für sei Zitherspuin amoi 24 Kreuzer geschenkt.

»Des erste Göid, des i mit meiner Kunst vodeant hob«, hot der Musikant gmoant und de Kreuzer im Hosnsack verschwinden lassn. De »Sissi« hat ihran Vater gern ins Wirtshaus begleitet und mim Teller für den unbekanntn Zitherspieler gsummelt. Sie is eahm am ähnlichsten gwesn, mit eahm auf d'Jagd ganga, auf de Berg und in Woid, und ma ko vasteh, daß sie gar net so glücklich gwesn is, wia sie scho in junge Jahr de Kaiserin von Österreich hat wern müassn. Des strenge, ja un-menschliche spanische Zeremoniell am Kaiserhof in Wien hot sie zeitlebens net verkraft.

A Lebn ohne Zither hot se da Herzog boid nimma vorstöin kinna. Unter a Buidl, des'n mit da Zither zoagt, hot er eigenhändig gschriebn:

»De Zither is a Zauberin, sie hot mir gfangen Herz und Sinn, und liegt a draußn Schnee und Eis, macht sie mir do an Frühling weis.«
Und am Schluß vo am andern Gedicht von eahm hoabts:

»Drum is mir wohl bei ihr allein,

weil sie, die Einz'ge, mich versteht.
Ich laß die Menschen Menschen sein
und spiel auf ihr von früh bis spät.«

Boid scho hot der Herzog Max net bloß musiziert, sondern a komponiert. An großn Teil vo seine Stückln hot er seiner Verwandtschaft, seine guatn Freind und seine Bekannten gwidmet, sie oft a danach benannt.

Den Marien-, Eugenien-, Landbewohner- und andere Walzer, an de zwanzig Polkas für die Stefanie, Christine, Brigitte, Katharina, Wilhelmine und Leopoldine zum Beispiel, Oberländer, Steyerische, Oberösterreichische und Wiener Ländler, Märsche und Quadrillen und acht Liadln, de freile ois Vortragsliada gsunga worn san. Wiar a Berufskomponist hot er sei Werk von Opus 2-64 durchnumeriert, wobei manches Opus aus mehrere Stückln bestanden hot. Aber a für Geign, Viola, Gitarr und Cello hot er Stückln gschriebn. Dös is manchmoi recht schnöi ganga. Seim Freind, Graf von Poggi, dem Er-



Maximilian Herzog in Bayern, liebevoll der »Zithermaxl« genannt. Aufnahme von Hofphotograph Joseph Albert, München

finder des boarischen Kasperls, gings oft zu schnöi. Auf ara Karikatur zeichnet der Spötter den »Schnellkompositeur«, wia'r an oft gnennt hot, beim Notensetzn, mit da Pfeifim Müu. A Mohr, der übrigens guat Münchnerisch hot redn kinna und den da Herzog si mit drei anderne Mohrenbuam auf seiner Orientreise auf'm Sklavenmarkt in Kairo kaaft hot, sei Leibmohr oiso, bringt eahm grad a frische Maß Bier und drunter ko ma auf dem Buidl lesn: »Telegraphenklänge, 12 Ländler für die Zither, in 5 Minuten komponiert von H.M.«

Telegraph und Eisenbahn warn de technischen Erfindungen, de seinerzeit des Leb'n der Mensch stark verändert ham, wenns a net glei a jeder gmerkt hot. Mit dem Fortschritt is eahna a Stückerl Gmütlichkeit und Herz verlorn ganga: De Postkutschn zum Beispiel und mit ihr da Postillon. Da Herzog Max hot des gspürt, hot no ungefähr zwanzig Stückln un-

ter dem Nama »Posthornklänge« herausgebn. Dös Heft is wunderschee illustriert vo dem Maler Wilhelm Dietz und bereichert mit romantische Reiseerzählungen aus der Zeit der Postkutschn von Karl Stieler. Der Lehrmoaster des Mundartdichters Karl Stieler is der Franz von Kobell gwes'n, Wissenschaftler, Zitherspieler und Mundartdichter, der mit seim herzoglichen Freund net bloß de Zithermusi, sondern a unser boarische Muattasprach hof-fähig gmacht hot.

Larg zuvorscho, 1846, hot da Herzog Max dös erste oberbayerische Liadabüchl rausbracht. Liadln, de er meistens nach der Jagd auf da Hüttn oder im Dorfwirtshaus vo de sangesfreudigen Einheimischen im Tegernseer Tal, im Leitzachtal oder im Berchtesgadener Land ghört hat. Gwachsenes Liad- und Musikguat bewahren, is eahm genauso am Herzn gleg'n, wie Neies dazua z'schaffa. Ohne seim guatn Verhältnis zum Volk hätt er des alloa aber sicher net kinna.

Zum Volk, da ham bei eahm da Bauer ghört und de Bäuerin, da Hirter, da Jager und de Sen-

nerin, da Lehrer und da Müllner, de Dorfmusikanten und natürle de Deandln, ohne de's nirgads auf da Wöit schee is. Alle, de i jetzt aufzöit hob, stengan auf am Theaterzettl vom Kgl. Hof- und Nationaltheater in München, wo ma am 26. Februar 1847 den »Fehlschuß« uraufgeführt hot: »Eine Alpinszene mit Gesang von H. M.«. Dem gleichen bescheidenen H. M., der de Gstanzln, Zitherstückln und alpenländischn Liadln gsammelt und aufgeschriebn hot, über de ma uns heit no gfrein.

H. M.: de Initialen für Herzog Max, aber a, wenn ma so wui, für

Hoamat und Musi. Durch den Herzog Max is de Zither zum Volksinstrument worn. Aber net nur de Landbewohner, sondern aa ganze Scharen von Höhere Töchter in da Stadt ham damois Zither gspuit, genau so wia Adelige bis in de höchstn Kreise.

Da Herzog Max hot seine Kinder mit dem Heiratsguat a de Zither, de sie olle ham spuin kinna, mitgebn. Da Kaiserin Elisabeth von Wien, der Königin Maria von Neapel, der Fürstin Helene von Thurn und Taxis und dem Herzog Wilhelm in Bayern. Sie san zum Vorbild worn für de Erzherzogin Maria von Österreich, de Kronprinzessin Alexandra von England, Prinzess Beatrice von Wales und no manche andere. An de europäischen Kaiser- und Königshöf hot ma Zither gspuit. A Verdienst von Herzog Max von Bayern.

100 Jahr später, im Zeitalter von Demokratien und Republiken is mancher Kaiser- und Königshof verschwunden. Und mit eahm de Zither, de dort doch woi bloß a Modeinstrument gwes'n is. Bliem aber is sie dem bayerischen Volk. In eahm werds weiterlebn, wia da »Zithermaxl«, der Wittelsbacher Herzog Maximilian von Bayern.

LIEBER SEPP!

Zu Deinem hohen Geburtstag gratulieren wir Dir ganz herzlich und freuen uns, daß es Dir gesundheitlich in letzter Zeit wieder besser geht. Was der »Zithermaxl« im 19. Jahrhundert für Bayern war, das ist für uns in Töging und Umgebung immer stets der »Erl Sepp« – und dies seit über einem halben Jahrhundert!

IM NAMEN ALLER DEINER FREUNDE,
DEIN PETER VORNEHM